

Dialog mit dem anderen Deutschland

Ein halbes Jahrhundert *Echanges Franco-Allemands*

Hans Herth*

» Die Vereinigung *Echanges Franco-Allemands* (EFA) feiert 2008 ihr 50-jähriges Bestehen. Entstanden aus dem Willen, die Ostdeutschen bei der deutsch-französischen Annäherung nicht abseits stehen zu lassen, entwickelte sie eine rege Aktivität des kulturellen Austauschs und setzte sich aktiv für die Anerkennung der DDR ein.

Nachdem die Vereinigung *Echanges Franco-Allemands* 1974 in *France-RDA* (Frankreich-DDR) umbenannt worden war, nahm sie nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990 wieder ihren alten Namen an und konzentrierte sich auf ihren Tätigkeitsbereich des kulturellen Austauschs zwischen den beiden Gesellschaften. So stellte sie sich jahrzehntelang in den Dienst der deutsch-französischen Annäherung mit all ihren Licht- und Schattenseiten.

1958, zur Hoch-Zeit des Kalten Krieges, befürworteten französische Persönlichkeiten aller politischen Lager eine erweiterte Annäherung an die gesamte deutsche Zivilgesellschaft auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs. Man verweigerte sich dem Denkschema der Ost-West-Konfrontation und der Isolation der anderen Hälfte Europas, so dass die Ziele klar waren: Die politischen Strukturen, die Kultur und das tägliche Leben dieser „anderen“ Deutschen, von denen der Westen so wenig wusste, sollten bekannt gemacht werden. So deckten sich die Überzeugungen der Gründer der EFA mit der von einem guten Viertel der französischen Bevölkerung geteilten militanten Meinung, dass das „andere“ Deutschland akzeptabler und seine Isolierung umso ungerechter sei. Gestützt auf diese Übereinstimmung verfügte die Vereinigung über zwei dauerhafte Trümpfe: einerseits eine in der Bevölkerung verankerte, stark engagierte Basis und andererseits eine eindeutige Legitimierung im Dienste der französischen Di-

plomatie, die darauf bedacht war, ihr Vorgehen in Europa ausgewogen zu gestalten. Allerdings trübte diese Nähe zu politisch militanten Kreisen manchmal das Bild der Vereinigung.

Mit der Gründung der EFA wurde eine Lücke geschlossen. Dies zeigt die große Zahl und die herausragende Stellung der Personen, die der Vereinigung sofort beitraten: Abgeordnete, ehemalige Minister, Kirchenvertreter, Hochschullehrer etc. Die Aktivitäten der EFA in Frankreich entsprachen ihren Erwartungen: Durch die Ausrichtung von Diskussionsrunden, Studientagen, Kolloquien und Foren wurde der politische Diskurs erweitert.

Die Arbeit in Richtung DDR nahm mit dem Willen, alle Möglichkeiten des menschlichen Kontakts mit einer breiten Palette sozialer, politischer und kultureller Akteure in dem zweiten deutschen Staat zu fördern, die spätere europäische Ostpolitik vorweg. Trotz der „Unwilligkeit“ der Politik und verschiedenster Behinderungen im Reiseverkehr gelang es der Vereinigung, zahlreiche Aufenthalte von Franzosen in der DDR zu organisieren und auch stärker politische Kontakte anzubahnen. 1970 war ein besonders fruchtbares Jahr: Drei Delegationen von Parlamentariern aus allen Parteien, einschließlich der gaullistischen, besuchten die DDR. Ein weiteres Rekordjahr war das Jahr 1972, in dem der Besuch von 2 037 Kindern und 1 906 Jugendlichen sowie 311 Delegationen (mit 2 554 Teilnehmern) und 935 landeskundliche Reisen verzeichnet wurden.

* Hans Herth ist Mitglied des nationalen EFA-Komitees. Übersetzung: Barbara Reuter.

Unter den Schwierigkeiten, die die EFA zu überwinden hatten, wogen zwei Ereignisse besonders schwer: Nach dem Abschluss des Elysée-Vertrages am 22. Januar 1963 förderte die französische Regierung kaum noch Kontaktaufnahmen und Partnerschaften mit der DDR. Und wenige Jahre später löste die Beteiligung der DDR am Einmarsch in die Tschechoslowakei 1968 heftige Emotionen und Zweifel bei zahlreichen Mitgliedern aus.

Trotz allem war die internationale Dynamik in Richtung auf die Anerkennung der DDR in Gang gebracht, und die EFA standen im Mittelpunkt der Kampagne zur Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Paris und Ost-Berlin. Diese wurde in einer im Januar 1970 von der Vereinigung initiierten landesweiten Unterschriftensammlung von 250 000 Menschen befürwortet.

Konsolidierung der Öffnung

Die Anerkennung der DDR erlaubte der Vereinigung, ihre Arbeit der kulturellen Annäherung zu vertiefen. Die Annahme des neuen Namens *France-RDA* im Jahr 1974 wurde unter den Leitspruch „Von der Anerkennung zum Kennenlernen“ gestellt. Und so knüpften in dieser Zeit viele Mitglieder dauerhafte persönliche Verbindungen mit Ostdeutschen. Die einen interessierten sich besonders für die politische und soziale Erfahrung des anderen Deutschland; andere nutzten diese erste Öffnung, um Deutschland besser kennen zu lernen.

Leider ließ die DDR nur wenige ihrer Staatsangehörigen nach Frankreich reisen. Nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns im Jahr 1976 verurteilte *France-RDA* eindeutig die Haltung der Staatsführung. Bei einer Begegnung im Juni 1977 in Ost-Berlin stand die Frage der Meinungs- und Reisefreiheit für die DDR-Bürger wieder im Mittelpunkt des Meinungsaustausches – vergeblich. Doch nichts konnte die Mitglieder der Vereinigung entmutigen: Überall in Frankreich hatte die Anerkennung der DDR die Gründung neuer Ortsvereine und zahlreicher Freundschaftskomitees zur Folge. Die Vereinigung wuchs stetig. Hatte sie 1968 schon knapp 10 000 Mitglieder, so waren es 1978 16 000. *France-RDA* war eine der größten Organisationen dieser Art in Frankreich

geworden. Auf Initiative der Ortsvereine besiegelten zahlreiche Gemeinden eine Partnerschaft mit Städten in der DDR. So konnten viele französische Sportmannschaften und andere Gruppen die DDR besuchen. Aber auch hier beklagten die Gemeinden häufig, dass die DDR nicht den Gegenbesuch junger Deutscher in Frankreich ermöglichte.

Die bemerkenswertesten Ergebnisse erzielte *France-RDA* im Bildungsbereich. Immer mehr Deutschlehrer wollten nicht akzeptieren, dass einer der beiden deutschen Staaten praktisch von den Förderprogrammen ausgeschlossen war und die französischen Ministerien jahrelang die Beziehungen mit ihren ostdeutschen Kollegen behinderten. 1973 war die Vereinigung beim Außenministerium vorstellig geworden und hatte erreicht, dass französische Hochschulen einen Lektor aus der DDR einladen und französische Germanisten einen Lehrauftrag in Ostdeutschland annehmen durften. Außerdem erhielt *France-RDA* von Ost-Berlin die Zusage für rund 30 Stipendien für französische Studenten, die ein Jahr lang ihre Deutschkenntnisse in der DDR vervollkommen konnten. Später kamen Forschungsstipendien für zwei Wochen oder einen Monat hinzu. Die französischen Hochschulen schlugen Kandidaten vor, und eine Germanistenkommission von *France-RDA* wählte die Stipendiaten aus. Dies funktionierte von 1969 bis zum Fall der Mauer im Jahr 1989. Ab 1984 ermöglichten Vereinbarungen zwischen den Universitäten Lille und Halle, Lyon II und Leipzig, Besançon und Greifswald sowie Paris VIII und der Humboldt-Universität in Berlin den Ausbau des Austauschs von Studenten und Professoren.

Paradoxerweise erfuhr der Erfolg von *France-RDA* einen Rückschlag durch die schrittweise Normalisierung der Beziehungen, zu der sie so viel beigetragen hatte. So eröffnete die DDR im Herzen von Paris ein Kulturzentrum, in dem zahlreiche Ausstellungen, Vorträge und andere Veranstaltungen stattfanden, die zum Teil auch in anderen Städten Frankreichs durchgeführt wurden. Dadurch reduzierten sich die Aktivitäten von *France-RDA* erheblich. Hinzu kam im Laufe der Jahre – in der Folge von Wahlniederlagen kommunistischer Bewerber für die Gemeinderäte –

die Kürzung der kommunalen Zuschüsse für die Ortsvereine.

Kurz vor dem Fall der Mauer zählten die EFA nur noch 14 000 Mitglieder und ihre Bilanz war gemischt: Sie hatten wirksam zur Anerkennung der DDR und zum Ausbau des Austauschs mit Frankreich beigetragen, aber nicht so schnell und tiefgreifend, wie gewünscht. Insbesondere ihre Aktivitäten zur Information über die kontrastreichen Realitäten der untergegangenen DDR wurden durch vereinfachende Urteile und ohne den Abstand des Historikers hinweggefegt.

1990: eine neue Dynamik

Ab 1990 gab es nur noch einen deutschen Staat, doch die Notwendigkeit, das französische Interesse an dem großen Nachbarn zu wecken, war vorrangiger denn je. Im März 1991 bekräftigte ein Reformkongress den pluralistischen und unabhängigen Charakter der Vereinigung und gab ihr ihren ursprünglichen Namen zurück: *Echanges Franco-Allemands*.

Dennoch war der Rückgang der Mitgliederzahlen nicht aufzuhalten. Viele Ortsvereine lösten sich auf oder schlossen sich mit anderen Vereinigungen zusammen, manche wurden gar zu reinen Tourismusorganisationen. Mehr noch: zum Ausscheiden jener, die meinten, dass das Verschwinden eines sozialistischen deutschen Staates auch das Ende der Vereinigung zur Folge haben müsse, kamen die Auswirkungen der sozialen und politischen Veränderungen in den beiden Gesellschaften mit ihren Folgen für das Vereinsleben.

Glücklicherweise funktionieren viele Partnerschaften mit Städten und Gemeinden in den neuen Bundesländern weiterhin und machen Mut zur Wiederaufnahme lokaler Initiativen. Auf nationaler Ebene engagieren sich die EFA mit neuem Elan. Die wachsende Zahl neuer Partnerschaften mit verschiedenen deutsch-französischen Einrichtungen ermöglicht die Ausrichtung von substantiellen Begegnungen zwischen deutschen und französischen Vereinigungen und Persönlichkeiten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Aber vor allem haben die EFA die Verbreitung der deutschen Kultur immer mit der Förde-

rung des Deutschunterrichts verbunden. Angesichts der immer schneller sinkenden Zahl der Deutsch lernenden Schüler mussten die Politiker aufgerüttelt und Veränderungen beim Fremdsprachenunterricht erreicht werden. Seit 1997 steht der Kampf gegen den Rückgang der Zahl Deutsch lernender Schüler im Mittelpunkt der Arbeit der EFA. 1998 wurden neun weitere Vereinigungen zu einer Eingabe zugunsten des Deutschunterrichts mobilisiert, 10 426 Unterschriften gesammelt und bis 2003 drei große Kolloquien veranstaltet. Das Echo des dadurch eingeleiteten Dialogs zwischen Lehrern, Professoren, Forschern, Unternehmern, Abgeordneten, Gewerkschaftern, Übersetzern, Künstlern, Schriftstellern, Journalisten und anderen hat einen großen Teil der öffentlichen Meinung für dieses Thema sensibilisiert.

Die Gründer

Unter den Gründern von *Echanges Franco-Allemands* finden sich einige berühmte Namen, die gleichbedeutend sind mit humanistischem Engagement:

- der Mathematiker Albert Châtelet, ehemaliger Vorsitzender der Vereinigung „*Union Rationaliste*“ (1958 Kandidat der nicht-kommunistischen Linien bei der Präsidentschaftswahl)
- der Physiologe Henri Laugier, Mitverfasser der Internationalen Menschenrechtscharta der UN und 1952 Mitglied des Exekutivrats der UNESCO (Mitbegründer der Weltgesundheitsorganisation und des Kinderhilfswerks UNICEF)
- der Jurist André Hauriou, sozialistisches Senatsmitglied (Hauriou prägte die französische Rechtsprechung entscheidend mit; sein 1933 veröffentlichtes Buch „*Précis de droit administratif et de droit public*“ ist ein Standardwerk).

Diese drei Gründungsmitglieder waren zwischen 1958 und 1970 nacheinander Vorsitzende der Vereinigung. Zu erwähnen ist auch die aktive Unterstützung des ehemaligen Außenministers Maurice Schumann (1969–73), ein gaullistischer Widerstandskämpfer der ersten Stunde, Journalist, Schriftsteller, Mitglied der *Académie Française* und großer Europäer.